

Abschieds- und Aufbruchsfest am 29.06.2024

Dank an Petra Maria

Liebe Gäste,

gerne nehme ich noch einmal das Wort, um meine und sicher auch eure Dankbarkeit gegenüber Petra Maria zum Ausdruck zu bringen.

Liebe Petra Maria, du bist ein großer Segen für den Ashram Jesu - und ein Segen für alle, die dich als Person und in deiner Weise, Kurse zu leiten, erleben dürfen.

Ich bin so froh, dass du auch in Zukunft Kurse anbietest und mit Ada zusammen an der Weiterentwicklung des Ashram Jesu mitwirken wirst.

Aber lass mich zunächst zu den Anfängen deines Mitwirkens gehen.

2004 hast du auf der Hütte an drei Wochenkursen von Bertram teilgenommen. Also deine erste Erfahrung mit der ganz frühen Spiritualität des Ashram Jesu. Möglicherweise war das schon die Initialzündung für dein Einschwenken auf diesen spirituellen Weg.

2007 bist du in die Kursbegleitung eingestiegen, die zu diesem Zeitpunkt schon in der Hirsenmühle stattfand. Anfangs habt ihr, du und Bertram, in den Sommermonaten die meistens sehr großen Kurse von bis zu 20 Teilnehmenden gemeinsam geleitet.

Jedoch genügte es dir irgendwann nicht mehr, zu Kursen in die Hirsenmühle zu fahren. Du wolltest mehr als nur Kurse geben; nämlich die Ashram-Spiritualität kontinuierlich und ganzheitlich an einem Ort leben.

Dein Orden hat dich freigestellt, so dass du und Bertram seit 2010 in der Hirsenmühle leben und das Kursprogramm ganzjährig ausdehnen konnten.

Nicht nur das war ein großer Gewinn für die Erweiterung der Ashram Jesu-Spiritualität, sondern euer gemeinsames Leben in der Hirsenmühle hat die Kurse, die ja als Lebensgemeinschaft auf Zeit angelegt waren, tief mitgeprägt.

Die Einfachheit eures Lebensstils wurde für die Kursteilnehmenden spürbar, so dass auch sie die Einfachheit des Hauses, die euren Lebensstil widerspiegelt, als elementar für diesen spirituellen Weg erleben und annehmen konnten.

Diese Einfachheit ließ das eigene Herz und den Geist aufatmen, weil sich unter solchen Bedingungen zeigen darf, was wirklich ist. Warum?, könnte man fragen.

Weniger ist mehr, wird oft so dahingesagt; aber es stimmt, wenn äußerlich alles auf das Notwendige reduziert ist, hat das Innere Raum, sich zu öffnen und zu zeigen. Da verlieren Anhaftungen an persönliche, familiäre, gesellschaftliche und kulturelle Prägungen ihre Kraft und Bedeutung. Das Streben nach Mehr im Äußeren kann mit einem Mal - zumindest zunächst auf Zeit - getrost gelassen werden; und das habt ihr radikal vorgelebt.

Ich selbst habe immer wieder beim Eintreten in die Hirsenmühle diese Erfahrung machen dürfen: durch die nie verschlossene Eingangstür öffnete sich der Raum für ein Nach-Hause-Kommen im Sinne von „Hier kann ich sein!“ Hier findet auch das Raum, was im Inneren verborgen, oftmals verdrängt, unter inneren und äußeren Zwängen nicht ans Licht kommen darf.

Und sicher darf ich hier für viele sprechen: Wir konnten nicht nur äußerlich leicht Zugang zu dem finden, was uns im Laufe eines Kurse begegnet, sondern auch innerlich Zugang zu uns selbst, zu unserem ganzen Menschsein mit allen Verwundungen und Brüchen, mit allem Schönen und Schweren; dafür öffnete sich eben dieser Raum, Wahrgenommenes zuzulassen und zu durchleben und manchmal zu durchleiden im Aushalten und Annehmen. Wir konnten erfahren, gehalten zu sein, menschlich liebevoll von euch und nicht zuletzt von dem, der hält und trägt, wie wir es am Ende der Meditation verneigend erinnern.

Wenn ich mich frage, woher haben Petra Maria und Bertram die Tragkraft, so nahe bei den Menschen sein zu können, zugewandt zu bleiben über einen gesamten Kurs bis zu 10 Tagen? Dann kommt mir wieder der einfache Lebensstil in den Sinn, der geistige und spirituelle Kräfte freisetzt.

Mir wird hier noch einmal sehr deutlich, dass die Einfachheit geprägt ist von dem, was Bertram in Indien gefunden und was dich, liebe Petra Maria, vermutlich angezogen hat, nämlich Nachfolge Jesu radikal in der Armut und Einfachheit zu leben. Denn auch die Spiritualität eurer Kongregation spiegelt den Geist der Einfachheit für euer Leben.

Während ich darüber nachsinne, spüre ich ein Staunen und eine tiefe Dankbarkeit für eure Weise, dies zu leben. Viele, die im Ashram waren, sind ermutigt, in ihrem Alltag der Sehnsucht auf einem solchen Weg zu folgen, weil sie hier etwas davon erfahren haben, was die Kraft hat, gelebt zu werden. Petra Maria, ich nehme an, deine Weise hier zu leben hat eine innere Stärke entfaltet, die sich in deiner Zuwendung in Liebe zu den Suchenden, Fragenden und oft Leidenden zeigen konnte. Du hast dein ganzes Herz hineingegeben im Beim-Anderen-Sein, wenn es in den Schatten des Abgelehnten im eigenen Leben etwas Kostbares zu entdecken galt. Deine Sensibilität für die Abwehr aus Angst, sein Gesicht zu verlieren und sich deshalb nicht ehrlich zu machen, hat vielen geholfen, die Masken abzulegen und zur eigenen Wahrheit zu finden. In deiner Einladung zur Aufrichtigkeit, die du selbst konsequent lebst, hast du vielen ermöglicht, die Ashram-Spiritualität zu integrieren; nämlich bereit zu sein, wahrzunehmen was ist, dabei zu verweilen bis das Annehmen der eigenen Wirklichkeit möglich wird. Im weiteren Verweilen bei dieser kann ein Durchbruch in tiefere Selbsterkenntnis und manchmal in eine Gotteserkenntnis geschenkt werden.

Liebe Petra Maria, du stehst für Wahrhaftigkeit und entlarvst jeden Schein. Mit deiner ganzen Person bezeugst du und ermöglichst du die Erfahrung, dass das, was Jesus sagte, stimmt: „Die Wahrheit wird euch frei machen!“ (Joh 8,32). Diese Freiheit haben wir im Ashram gesucht; manchmal hat sie uns berührt. Und wir konnten die verwandelnde Kraft erfahren, die uns neu im Leben handeln lässt. Man kann sagen: Wahrhaftigkeit ist wie eine Klammer für das Zusammenleben im Ashram. Warum? In der Meditation kommt die Wahrheit im Innern ans Licht und in der Gruppe gibt es Raum, mit der Wahrheit nach außen zu gehen, sich zu zeigen und sich der Gruppe auszusetzen. Die Resonanz durch die Teilnehmenden in der Gruppe hilft, sich selbst besser zu verstehen, auch wenn Resonanzen manchmal schmerzlich erlebt werden.

Durch deine Gruppenbegleitung war ein Ausweichen, ein Sich-weg-Ducken keine Alternative. Wohin sollte man fliehen? Fliehen vor sich selbst und vor der Gruppe? Deine liebevolle Begleitung half, dabei zu bleiben, nicht auszuweichen und darin die wunderbare Erfahrung zu machen, dass innere Befreiung geschehen kann, die mehr Versöhntsein mit dem eigenen Leben ermöglicht. Dazu diente auch der gruppenspezifische Ansatz in der Gruppensitzung; nämlich zu lernen, sich gegenseitig in Beziehung zu setzen und Beziehungen ehrlich zu leben. Diese Prozesse durchzutragen war sicher geprägt von deiner Erfahrung im Zusammenleben in der Hirsenmühle; das einem Übungsfeld gleicht, aus dem ihr und so auch wir „immer versehrter und immer heiler von neuem zu uns selbst entlassen“ werden, wie Hilde Domin ihr großartiges Gedicht unter dem Titel „Bitte“ beendet.

Das Zusammenleben in der Hirsenmühle hat jedoch noch eine andere Seite, und zwar die der Einsamkeit. Die darin liegende Chance, haben wir erfahren, nämlich den tieferen Kontakt zu uns selbst zu finden, Erlebtes zu verarbeiten und sich selbst Aufmerksamkeit und Liebe zu schenken, und das meine ich auch jenseits der „beabsichtigten Einsamkeit“ in der Meditation. Die zeitweilige Einsamkeit hat uns unabhängiger von der ständigen Rückversicherung durch andere gemacht. Genau darin hast du, habt ihr, uns ein Beispiel gegeben, so dass das Erleben der Einsamkeit zu einer spirituellen Erfahrung wird, an der wir auch im Ashram wachsen und ein wenig mehr innere Freiheit finden konnten. Man könnte sagen: das Schweigen im Ashram gibt Raum für die Erfahrung der Einsamkeit. Die beiden gehören zusammen. Ja, die aus Schweigen geborene Einsamkeit führt letztendlich in die Fülle des Seins und in die Gemeinschaft mit allen.

Liebe Petra Maria, über all das hinaus hast du mit Bertram entscheidend daran mitgewirkt, weitere Kursformate zu entwickeln, ausgehend von der Grundübung über die Spurensuche, die berufsbegleitenden Kurse, die spirituelle Auszeit und nicht zuletzt die Gestaltung des Lernwegs, der diejenigen, die daran teilgenommen haben, befähigt hat, Ashram-Gruppen vor Ort zu gründen, Ashram-Tage zu gestalten und auch Kurse zu geben.

Dadurch hat sich in den letzten 10 Jahren ein breites Netz von Ashram-Gruppen über fast ganz Deutschland entwickelt. So kann die Ashram-Spiritualität sich durch die Meditation in den Gruppen vor Ort in den Herzen der Menschen weiterhin vertiefen und in der Alltagswirklichkeit bewähren. In manchen Gruppen sind auch untereinander Beziehungen gewachsen, die über die jeweiligen Treffen hinaus verbindende Wirkung haben.

Liebe Petra Maria, dir möchte ich unbedingt auch noch sagen: Es ist etwas, das wegen deiner Bescheidenheit wenig nach außen dringt, aber mich ahnen lässt, wie tatkräftig du mitgewirkt hast. Du warst die Erstlektorin der drei Bücher von Bertram. Ich vermute, dass du dazu beigetragen hast, die Bücher zu einem geschliffenen Diamant zu machen, so dass man, um mit Ignatius zu sprechen, nicht nur viel Wissen gewinnt, sondern den Inhalt von innen her verspüren und verkosten kann.

Des Weiteren vermute ich, dass ihr zwar beide das Konzept für die Kurse während der Coronazeit ausgearbeitet habt, du, liebe Petra Maria, es jedoch federführend umgesetzt hast bis hin zur Beschaffung von entsprechenden verschleißbaren Schüsseln und Schalen. Aber auch die gesamte Logistik des Umgangs miteinander war so fein austariert, dass es gut lebbar war.

Eigentlich weiß ich es nicht genau, was dein und was Bertram Beitrag ist, weil ihr euch beide sehr zurücknehmt, und so die Wirkung nach außen ist, als wäre es immer ein gemeinsames Werk.

Aber eines konnte deutlich nach außen dringen; nämlich dass du in Bertrams Auszeit 2019, selbst mit gebrochener Schulter, und in seiner Phase der Erkrankung die Arbeit im Ashram aufrecht und lebendig erhalten hast.

Danke für deine Liebe und Treue. Danke für dein Mittragen und Durchtragen.
Danke für dein Dasein und Danke für dein Mitsein, auch in der Zukunft.

Christa Pesch